



*Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)*

# **Deutschland, öffne dich!**

**Willkommenskultur und Vielfalt  
in der Mitte der Gesellschaft verankern**

**| Verlag BertelsmannStiftung**

# Inhalt

<b>Vielfalt ist Deutschlands Zukunft! . . . . .</b>	<b>9</b>
<i>Jörg Dräger</i>	
<b>Nachholbedarf: Vom Einwanderungsland wider Willen zu einem Land mit Willkommenskultur . . . . .</b>	<b>13</b>
<i>Ulrich Kober, Rita Süßmuth</i>	
<b>Einwanderungsregelungen und Willkommenskultur . . . . .</b>	<b>25</b>
Willkommens- und Anerkennungskultur: Konkretisierung eines Begriffs . . . . .	27
<i>Hannes Schammann, Nikolas Kretzschmar, Robert Gölz</i>	
Abwehrhaltungen und Willkommenskultur in der Einwanderungsgesellschaft . . . . .	47
<i>Klaus J. Bade</i>	
Punktesysteme und arbeitgebergesteuerte Zuwanderung auf dem Prüfstand . . . . .	59
<i>Demetrios G. Papademetriou, Madeleine Sumption</i>	
Auf dem Weg zur Willkommenskultur im Arbeitsgenehmigungsrecht? Die Vorrangprüfung . . . . .	75
<i>Holger Kolb, Simon Fellmer</i>	

Willkommen bei der Ankunft: Die Bedeutung des unbefristeten Aufenthaltsrechts für die Integration von Zuwanderern in Kanada . . . . .	93
<i>Triadafilos Triadafilopoulos</i>	
<b>Wahrnehmung und wertschätzender Umgang mit Vielfalt . . . . .</b>	<b>107</b>
Wie geht die deutsche Gesellschaft mit Vielfalt um?	
Das Beispiel Muslime . . . . .	109
<i>Naika Foroutan</i>	
Vielfalt in Deutschland: Wider die Angst . . . . .	129
<i>Chadi Bahouth</i>	
Einbürgerungsfeiern in Herne: »Herzlich willkommen, ab heute sind Sie deutsche Staatsbürger!« . . . . .	145
<i>Anke Knopp</i>	
Vielfalt und Willkommenskultur: Wie Deutschland zu einer offenen und gerechten Gesellschaft werden kann . . . . .	161
<i>Corina Weber</i>	
<b>Willkommenskultur – Strukturen vor Ort . . . . .</b>	<b>175</b>
Willkommen in Hamburg – über die Willkommenskultur und das Welcome Center der Hansestadt . . . . .	177
<i>Birte Steller</i>	
Mittendrin dank Integrationsangeboten – Willkommenskultur an der BTU Cottbus . . . . .	207
<i>Nina Wolfeil, Mareike Kunze</i>	
»Ausländerbehörde – Ihr Partner!« – Institutionalisierte Willkommenskultur . . . . .	233
<i>Beate Ramm</i>	

Willkommensinfrastrukturen in Kanada: Von der Ankunft bis zur Einbürgerung . . . . .	263
<i>Orkan Kösemen</i>	
<b>Deutschland auf dem Weg zu einer selbstbewussten Einwanderungsgesellschaft: Wo wir stehen und wie es weitergeht . . . . .</b>	<b>297</b>
<i>Orkan Kösemen</i>	
<b>Die Autorinnen und Autoren . . . . .</b>	<b>309</b>
<b>Summary: »Unlocking Germany!« – Establishing welcoming culture and diversity in mainstream society . . . . .</b>	<b>317</b>

# Vielfalt ist Deutschlands Zukunft!

Deutschland ist eine Einwanderungsgesellschaft. Gesellschaftliche Vielfalt ist in fast allen Bereichen des täglichen Lebens zur Normalität geworden, Homogenität – das zeigt schon ein Blick in unsere Kindergärten und Schulen – wird immer mehr zur Illusion.

Auch wenn sich die Politik in den letzten Jahren verstärkt mit dieser Heterogenität auseinandersetzt, geht bislang vieles nur langsam voran. Wichtige migrationspolitische Stellschrauben wie die Zuwanderungssteuerung werden nur zögerlich angegangen, integrationspolitische Kompromisse wie die befristete doppelte Staatsbürgerschaft für sogenannte Optionskinder erzeugen Unsicherheit oder gar Gefühle persönlicher Ablehnung bei den Betroffenen.

Der Grund für solche Halbherzigkeiten: Anders als viele andere Einwanderungsländer ist Deutschland zu weiten Teilen immer noch eine Einwanderungsgesellschaft wider Willen. Die Normalität von Einwanderung und Vielfalt ist allenfalls in den Köpfen, aber noch zu selten in den Herzen vieler Menschen hierzulande angekommen. Das zeigt sich auch in der weit verbreiteten Wahrnehmung von Menschen mit Migrationshintergrund: Auch wenn sie die deutsche Sprache lernen und beherrschen, Arbeit haben, Steuern zahlen und sich einbürgern lassen oder sogar schon bei Geburt den deutschen Pass erhalten haben, gelten sie in (durchaus großen) Teilen der Gesellschaft und der Medien immer noch als fremd – sogar in der zweiten oder dritten Generation: Sie bleiben »der Türke«, »die Russin«, »der Pole«, obwohl sie perfekt integriert sind und sich selbst überhaupt nicht mehr als Migranten fühlen.

In traditionellen Einwanderungsgesellschaften ist das anders: Dort gehört man als Italo- oder Deutsch-Amerikaner oder Neu-Kanadierin ganz natürlich dazu. In Deutschland hingegen ist es noch nicht selbstverständlich, dass jemand auch dann als Deutsche/r betrachtet wird, wenn sie oder er türkische, griechische oder russische Wurzeln hat und eben nicht nur rheinische, bayrische oder sächsische.

Der Weg zu einer normal empfundenen und gelebten gesellschaftlichen Vielfalt und Willkommenskultur verläuft nicht automatisch, sondern muss aktiv gestaltet werden. Dazu möchte diese Publikation einen Beitrag leisten und Anregungen für eine zukunftsorientierte Migrations- und Integrationspolitik geben. Drei Ebenen sind dabei zu unterscheiden:

- *Vielfalt und Willkommenskultur durch Einwanderungssteuerung:* Deutschland braucht wegen des demographischen Wandels zunehmend Fachkräfte aus dem Ausland – und dementsprechend auch bei der Integrationspolitik den Perspektivwechsel von der Vergangenheit in die Zukunft. Denn ein anderer Umgang mit Vielfalt kann auch aus der Einsicht wachsen, dass mehr Vielfalt einfach notwendig ist – und aus einer anderen Vielfalt, die durch gewollte und klug gesteuerte Zuwanderung in unser Land kommt. Wenn wir unsere bisherige wirtschaftliche Kraft und unsere soziale Infrastruktur erhalten wollen, brauchen wir attraktive und transparente Einwanderungsoptionen wie etwa eine punktebasierte »Schwarz-Rot-Gold-Karte« – nicht nur für hochqualifizierte Ingenieure, Ärztinnen und IT-Spezialisten, sondern beispielsweise auch für Fachkräfte im Pflege- und Dienstleistungsbereich. Eine solche Eintrittskarte nach Deutschland wäre mehr als nur ein Symbol für unsere Willkommenskultur: Sie würde bereits vom Begriff her signalisieren, dass Einwanderer dauerhaft in Deutschland bleiben und Teil unserer Gesellschaft werden können.
- *Vielfalt und Willkommenskultur durch Wertschätzung:* Ganz wesentlich für weithin akzeptierte gesellschaftliche Vielfalt ist auch ein neues, positiv besetztes Bild von Migrantinnen und Migranten, nämlich als Zuwanderer, die unsere Gesellschaft bereichern. Dafür reichen kluge Politiken und Instrumente in der Migrations- und Integrationsgestal-

tung allein nicht aus. Die Gesellschaft wird sich emotional für weitere Zuwanderung – wie auch für die bisher vorhandene Vielfalt – nur dann öffnen, wenn sich bei den Menschen im Land positive Erfahrungen mit und Bilder von Vielfalt verankern lassen. Im Sport und im Kulturbetrieb sind solche Erfahrungen und Bilder bereits verbreitet und besonders bewegend. Und auch mit der kulinarischen Vielfalt hierzulande verbinden viele sehr positive Assoziationen und persönliche Erlebnisse. Vor allem aber in der Arbeitswelt und im Bildungswesen muss noch deutlicher werden, dass Vielfalt eine Stärke und echte Chance sein kann.

- *Vielfalt und Willkommenskultur durch Gleichstellung:* Deutschland braucht für einen neuen Umgang mit Vielfalt nicht zuletzt eine konsequente Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik. Nur so werden Menschen mit Migrationshintergrund in der Gesellschaft sichtbar mehr Verantwortung übernehmen können. Wir brauchen beispielsweise mehr Migranten und Migrantinnen im öffentlichen Dienst, in Führungspositionen in der Wirtschaft und Politik. Auf der anderen Seite müssen Migranten wirksam vor Diskriminierung wegen ihrer Herkunft, ihrer Religion oder einfach nur wegen ihres Namens geschützt werden. In traditionellen Einwanderungsgesellschaften sind positive Maßnahmen der Gleichstellung und Antidiskriminierung viel ausgeprägter als in Deutschland. Hier können wir von anderen lernen: was funktioniert und was eben auch nicht funktioniert.

Mit einer klug gesteuerten Zuwanderung, positiven Bildern von Vielfalt als Stärke und selbstbewussten Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitiken können wir einen natürlichen Umgang mit Vielfalt und eine neue Willkommenskultur in Deutschland fördern. Eine solche robuste, gesetzlich und strukturell verankerte Willkommenskultur ist keine Integrationsromantik oder Blindheit gegenüber Integrationsdefiziten oder der im Land vorhandenen Fremdenfeindlichkeit: Sie ist notwendig für die Zukunftsfähigkeit eines Landes, das einen neuen Umgang mit Vielfalt benötigt. Denn qualifizierte Zuwanderer werden nur kommen, wenn sie und ihre Angehörigen

willkommen sind. Menschen mit Migrationshintergrund, die hier inzwischen seit mehreren Generationen leben, werden unser gemeinsames Land nur dann aktiv mitgestalten, wenn sie sich zugehörig fühlen.

Deutschland braucht eine neue Idee für den Zusammenhalt in der Einwanderungsgesellschaft, die Vielfalt wertschätzt sowie jeden und jede anspricht und mitnimmt. Wir können alle dazu beitragen, dass wir diese neue Willkommenskultur in unserer Gesellschaft verankern. Vielfalt ist nicht nur die Gegenwart, sie ist auch die Zukunft unseres Landes: Deutschland, öffne dich!

*Dr. Jörg Dräger*  
Vorstandsmitglied  
der Bertelsmann Stiftung

# Nachholbedarf: Vom Einwanderungsland wider Willen zu einem Land mit Willkommenskultur

*Ulrich Kober, Rita Süßmuth*

»Willkommenskultur« ist ein neues Modewort in der öffentlichen Debatte über Zuwanderung und Integration in Deutschland geworden. So unscharf der Begriff noch sein mag, so deutlich ist die Zielrichtung der Rede von Willkommenskultur, vor allem in wirtschaftlichen und politischen Kreisen: Deutschland soll sich stärker für Einwanderer\* öffnen und mit einer attraktiven Infrastruktur insbesondere auch qualifizierte Zuwanderer und ihre Familien anziehen.

## **Willkommenskultur: Ausdruck eines Perspektivwechsels**

Die Debatte um den Fachkräftemangel ist der Kontext, in dem die Rede von der Willkommenskultur in den letzten Jahren entstanden ist. Der Begriff impliziert die Überzeugung, dass Deutschland nicht mehr »Einwanderungsland wider Willen« bleiben darf, das es seit dem Anwerbestopp in den 70er Jahren vor allem war. Vielmehr soll es ein selbstbewusstes Einwanderungsland sein – aus soziokulturellen, ökonomischen und demographischen Erfordernissen und wohlverstandenen Eigeninteresse.

Damit wird der Blick auch frei für einen neuen Steuerungsansatz in der Zuwanderung. Bis heute herrscht die Logik der Begrenzung

\* Wir verwenden in dieser Publikation nicht durchgängig eine geschlechtergerechte Sprache. Mit »Einwanderer«, »Zuwanderer«, »Politiker« etc. sind immer auch Frauen gemeint.

und Befristung vor, auch wenn der Anwerbestopp mittlerweile durch zahlreiche Ausnahmen durchlöchert wurde und es Ansätze zur Werbung um Hochqualifizierte gab und gibt. Diese Logik ist letztlich dafür verantwortlich, dass das geringe Bildungsniveau der – genau wegen dieses Profils – in den 60er und 70er Jahren angeworbenen Einwanderer fortgeschrieben wurde. Denn Einwanderung war seit dem Anwerbestopp fast nur auf dem Weg der Familienzusammenführung möglich. Deutschlands Einwanderungsbevölkerung ist deshalb gegenüber anderen Einwanderungsgesellschaften wie Kanada, den USA oder England vergleichsweise weniger qualifiziert, was auch Auswirkungen auf das Bild des Einwanderers bzw. der Einwanderin in der Gesellschaft hatte und hat. Diese Logik der Begrenzung und Befristung ist auch dafür verantwortlich, dass bisherige Anwerbungsversuche für Hochqualifizierte wie die Green Card erfolglos blieben.

Mit der Rede der Willkommenskultur kommt ein neues Bild in den Blick: Einwanderer gelten nicht mehr als »Belastung« oder »Problemfälle« für die deutschen Bildungs- oder Sozialsysteme, sondern als Bereicherung und Potenzial für das Land. Mit diesem Perspektivwechsel gewinnt Deutschland Anschluss an die Praxis fortgeschrittener Einwanderungsgesellschaften, die Einwanderung mit dem Fokus auf Fachkräfte steuern. Für Deutschland ist das ein veritabler Paradigmenwechsel, den die Zuwanderungskommission Anfang des Jahrtausends bereits vorgeschlagen hatte, der aber bisher politisch nicht durchsetzbar war.

### **Willkommenskultur: Eine Kategorie der Aufnahmegesellschaft und die »Körpersprache« eines Landes gegenüber Einwanderern**

Ist der Entstehungskontext des Begriffs »Willkommenskultur« auch die Frage nach qualifizierter Zuwanderung, so thematisiert er einen Aspekt, der in der oft emotionalisierten Debatte über gescheiterte Integration und Parallelgesellschaft vergessen wird. Willkommenskultur lenkt den Blick von der Integrationsbereitschaft der Migrantinnen und Migranten auf die Aufnahmegesellschaft und ihre Attraktivität

und verweist damit auf die zweite Seite der Integrationsmedaille. Denn Integration ist keine Einbahnstraße im Sinne einseitiger Anpassungsleistungen an eine vermeintliche Leitkultur, die Einwanderer zu erbringen hätten. Integration ist nach EU-Verständnis ein Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens von Migranten und Aufnahmegesellschaft – auf der Grundlage des EU-Wertekanons.

Das ist ein neuer und überfälliger Akzent in der deutschen Debatte. Denn es geht nicht mehr nur – wie in den letzten Jahren vorrangig – um die notwendigen Integrationsleistungen und vorhandenen Defizite von Migranten, sondern es geht darum, wie aufnahmebereit und -fähig das Land für Zuwanderer ist. Die Frage nach den begehrten Einwanderern wird also zur Frage, was das Land begehrenswert macht.

Was die Aufnahmegesellschaft hier zu leisten hat, bringt der Begriff der Willkommenskultur auf den Punkt. Es geht um die »Körpersprache« (*body language*) eines Landes und seiner Vertreterinnen und Vertreter in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Erleben Einwanderer – bildlich gesprochen – verschränkte Arme, wenn sie mit Deutschland in Kontakt kommen, oder erfahren sie Offenheit und Hände, die sich entgegenstrecken? Diese Haltungen beziehen sich nicht nur auf Wirtschaft und Politik, sondern auf die gesamte Gesellschaft. Hier gibt es entmutigende Zeichen wie die anscheinend noch immer weit verbreitete Fremdenfeindlichkeit und die jüngsten schockierenden Terrorakte von Rechtsextremen gegenüber Bürgern mit Migrationshintergrund.

Aber es gibt auch ermutigende Phänomene wie das traditionelle hohe Engagement der Bürgergesellschaft vor Ort für Integration und den ausgeprägten Integrations- und Migrationsrealismus, der sich in den Umfragen des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Migration und Integration in den Barometern der letzten drei Jahre ausdrückt. Die Mehrheitsgesellschaft ist bereit für mehr Zuwanderer – übrigens nicht nur Hochqualifizierte. Das sollte der Politik Mut machen, attraktive Bedingungen für Einwanderer zu schaffen.

## Die Autorinnen und Autoren

*Prof. Dr. Klaus J. Bade* lehrte bis 2007 Neueste Geschichte an der Universität Osnabrück. Der Migrationsforscher, Publizist und Politikberater lebt heute in Berlin. Er war Begründer des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) und von Ende 2008 bis Mitte 2012 Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) in Berlin. Er war Fellow an den Universitäten Harvard und Oxford, an der Niederländischen Akademie der Wissenschaften und am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Zu Migration und Integration hat er viele Forschungsprojekte geleitet, einige Dutzend Bücher veröffentlicht und für sein Engagement in Forschung und kritischer Politikbegleitung diverse Auszeichnungen erhalten, zuletzt das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. [www.kjbade.de](http://www.kjbade.de).

*Dr. Chadi Bahouth* ist Journalist, Autor und Politologe. Er arbeitet als Redakteur und Moderator für Printmedien und Radio, ist Vorstandsmitglied der Neuen deutschen Medienmacher (NdM) und berät die European Foundation for Democracy. Seine Schwerpunkte sind Migration/Integration, Internationale Beziehungen, Nahostkonflikt, Ressourcenkonflikte, hier insbesondere Wasserverteilungsproblematiken. Er war für das Auswärtige Amt, den Deutschen Entwicklungsdienst und die Europäische Kommission tätig. Seine Expertise für migrantische Themen erwarb er als Praktiker. So hat er u. a. ein Quartiersverfahren in Berlin-Neukölln geleitet und als Dialogmoderator für die Bundeszentrale für

politische Bildung an diversen Berliner Brennpunktschulen gearbeitet.

*Dr. Jörg Dräger* studierte und promovierte in Theoretischer Physik an der Cornell University, New York, wo er auch als wissenschaftlicher Assistent tätig war. Anschließende Berufsstationen waren die Unternehmensberatung Roland Berger und die Tätigkeit als Geschäftsführer des Northern Institute of Technology in Hamburg. Von 2001 bis 2008 war Jörg Dräger (parteilos) Senator für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, Mitglied der Kultusministerkonferenz und stellvertretendes Mitglied des Bundesrates. In den Jahren 2004 bis 2006 hatte er zudem das Amt als Senator für Gesundheit und Verbraucherschutz inne. Seit Juli 2008 ist er Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung für die Bereiche Bildung, Integration und Demokratie sowie Geschäftsführer des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE). Anfang 2012 wurde er als assoziiertes Fakultätsmitglied der Hertie School of Governance berufen und lehrt dort Public Management.

*Simon Fellmer* ist Ökonom mit sozialwissenschaftlicher Vertiefung. Seine Promotion zum Einigungswillen europäischer Nationalstaaten bezüglich einer gemeinsamen Zuwanderungspolitik schloss er im Juli 2012 ab. Er hat für das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, den Rat für Migration sowie den Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) gearbeitet. Derzeit ist er Bildungskoordinator im Projekt »Lernen vor Ort« in Hamburg. Letzte Veröffentlichung: Michael Bommers, Simon Fellmer, Stephanie Krieger und Andreas Pott. *Integration in der Stadt Soest. Bericht und Empfehlungen*. Osnabrück 2010.

*Dr. Naika Foroutan* studierte an der Universität zu Köln Politikwissenschaften, Romanistik und Islamwissenschaften und promovierte an der Georg-August-Universität Göttingen zum Thema »Inter-zivilisatorische Kulturdialoge zwischen dem Westen und der islamischen

Welt«. Neben ihrer Lehre an der Humboldt-Universität zu Berlin leitet sie seit 2008 das Forschungsprojekt »HEYMAT – Hybride europäisch-muslimische Identitätsmodelle«. Darüber hinaus ist sie seit 2011 Projektleiterin der jährlich stattfindenden »Jungen Islamkonferenz«. Aktuelle Publikationen (u. a.): »Hybride Identitäten – Normalisierung, Konfliktfaktor und Ressource in postmigrantischen Gesellschaften«. In *Dabeisein und Dazugehören – Integration in Deutschland*. Hrsg. Heinz-Ulrich Brinkmann und Hacı-Halil Uslucan. Wiesbaden 2012; »Innerdeutsche Grenze Islam? Desintegrative Folgen der Integrationsdebatte«. In *Asiatische Deutsche. Vietnamesische Diaspora and Beyond*. Hrsg. Kien Nghi Ha. Berlin 2012.

*Robert Gölz* arbeitet als Referent im Referat »Grundsatzangelegenheiten der Integration« im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und ist hier u. a. für das Expertenforum »Runder Tisch Aufnahmegesellschaft« zuständig. Zuvor war er bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), u. a. als Freier Gutachter tätig. Der Diplom-Geograph studierte an der Humboldt-Universität Berlin und der Université de Toulouse le Mirail (Frankreich).

*Dr. Anke Knopp* studierte Politikwissenschaft, Germanistik und Romanistik mit dem Schwerpunkt deutsche Asylpolitik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Promotion zur Bürgerbeteiligung in der Gemeindeordnung NRW. Von 1996 bis 1999 war sie politische Geschäftsführerin der Grünen in Gütersloh, anschließend von 2000 bis 2007 in der Stabsstelle Kommunikation der Bertelsmann Stiftung. Heute ist sie dort Projekt- und Community-Managerin im Programm Integration. Außerdem ist Anke Knopp Vorleserin in Kindergärten und Schulen sowie als Bloggerin für „Blickpunkt aus Gütersloh« aktiv.

*Ulrich Kober* leitet in der Bertelsmann Stiftung das Programm »Integration und Bildung« und bearbeitet mit seinen Teams schwerpunktmäßig Themen der sozialen Kohäsion, der Integrationsförderung,

Inklusion und Schulentwicklung. So war er u. a. verantwortlich für den bundesweiten Wettbewerb zur Integration von Zuwanderern »Auf Worte folgen Taten«, den die Bertelsmann Stiftung zusammen mit dem damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau durchgeführt hat. Vor seinem Eintritt in die Stiftung im Jahr 2000 arbeitete der diplomierte Theologe und Soziologe – Absolvent der London School of Economics and Political Science – in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit sowie im Jugendhilfebereich in Deutschland und Lateinamerika.

*Dr. Orkan Kösemen* ist als Projektmanager in der Bertelsmann Stiftung tätig. Hier betreut er u. a. das Leadership-Programm für junge Führungskräfte aus Migrantenorganisationen. Das Studium und die Promotion in Politikwissenschaft absolvierte er an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Karlsuniversität in Prag und der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Themenbereiche sind Integration, Migrantenorganisationen, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus, EU-Politik, osteuropäische Politik, institutioneller Wandel und Führungsfähigkeit. In den vergangenen Jahren hat er diverse Publikationen der Bertelsmann Stiftung verantwortet, u. a.: *Wer gehört dazu? Zugehörigkeit als Voraussetzung für Integration* (2011), *Strategies for Combating Right-Wing Extremism in Europe* (2009) und *Aufgeben ist nicht mein Weg: Bildungswelten in der Einwanderungsgesellschaft* (2008).

*Dr. Holger Kolb* studierte Politikwissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte und Volkswirtschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Nach dem Studium war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und der Universität Osnabrück sowie Postdoktorand in einem DFG-Graduiertenkolleg in Münster. Seit 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), seit 2012 Leiter der dortigen Stabsstelle Jahreshgutachten. Seine aktuelle Publikation (mit Michael Bommes): »Germany«. In *Immigrant Integration in Federal Countries*. Hrsg. Leslie Seidle und Christian Joppke. Montreal/Kingston 2012.

*Nikolas Kretzschmar* studierte Japanologie und Medienwissenschaften in Deutschland und Japan. Nach langjähriger Tätigkeit im Bereich Relocation/Repatriation, u. a. als Leiter des Welcome-Centre der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, ist er seit 2012 Referent beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Themenfeld Integration und Bildung. Hier betreut er auch das Expertenforum »Runder Tisch Aufnahmegesellschaft«.

*Mareike Kunze* ist Referentin für internationales Recruiting und Integration ausländischer Studierender an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus, wo sie seit 2006 tätig ist. Zu ihren Schwerpunkten zählen die Konzeption und Koordination der Service- und Integrationsangebote für internationale Studierende. Auslandsaufenthalte während und nach dem Studium führten sie nach Portugal, Italien und Brasilien. Sie ist Mitglied im Begleitausschuss der Stadt Cottbus in Umsetzung des Bundesförderprogramms »Toleranz fördern – Kompetenzen stärken« und engagiert sich u. a. im Cottbuser Aufbruch, einem Aktionsbündnis für ein gewaltfreies, tolerantes Miteinander.

*Dr. Demetrios G. Papademetriou* ist Politikwissenschaftler, Präsident und Mitbegründer des Migration Policy Institute (MPI) in Washington, D.C., einem Think Tank, der sich dediziert mit internationaler Migration beschäftigt. Er ist darüber hinaus Präsident des Migration Policy Institute Europe in Brüssel, einem gemeinnützigen Forschungsinstitut, und war Vorsitzender verschiedener internationaler Ausschüsse, u. a. beim Weltwirtschaftsforum und der OECD. Er hat über 250 Publikationen veröffentlicht und arbeitet als Berater in mehr als 20 Ländern. Aktuelle Publikationen: *Migration and the Great Recession: The Transatlantic Experience* (2011, Mitautor und Mitherausgeber); *Immigration Policy in the Federal Republic of Germany: Negotiating Membership and Remaking the Nation* (2010, Mitautor).

*Beate Ramm* arbeitete nach dem Studium der Erziehungs- und Sozialwissenschaften zunächst in der Sozialarbeit und Erwachsenenbildung. Nach ihrer Ausbildung zur Redakteurin war sie viele Jahre Bremen-

Korrespondentin für die Nachrichtenagentur Associated Press (AP), für die Süddeutsche Zeitung sowie für andere Tageszeitungen und Rundfunksender. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung wirkte sie als Autorin an zahlreichen Publikationen in den Themenfeldern Integrationspolitik, Frühe Bildung und Demographischer Wandel mit. Für die Edition Körber-Stiftung verfasste sie das Buch *Das Tandem-Prinzip. Mentoring für Kinder und Jugendliche* (2009). Als Fachjournalistin für Wissenschaft und Gesellschaft schreibt sie außerdem für Institutionen, Verbände und Unternehmen. [www.beate-ramm.de](http://www.beate-ramm.de).

*Hannes Schammann* arbeitet als Projektleiter für Migration und Integration bei der Robert Bosch Stiftung. Zuvor war er als Referent für Grundsatzangelegenheiten der Integration im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) tätig. Der Diplom-Kulturwirt studierte an der Universität Passau sowie der Universidad de Concepción (Chile). Er ist Lehrbeauftragter an der Universität Passau und der Dualen Hochschule Villingen-Schwenningen. Seine Dissertation, die er im Frühjahr 2012 abgeschlossen hat, beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von Ethnomarketing und Integration in Deutschland, USA und Großbritannien.

*Birte Steller* hat an der Universität in Lüneburg ihr Vordiplom in Sozialpädagogik abgelegt und anschließend an der Hamburger Universität ein juristisches Studium mit Schwerpunkt auf europäischem und internationalem öffentlichem Recht abgeschlossen. Danach folgten Referendariatsstationen u.a. in der Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg und der Repräsentanz der Handelskammer Hamburg in Brüssel, anschließend Tätigkeiten als selbstständige Anwältin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftsverwaltungsrecht der Universität Hamburg sowie im höheren Dienst der Stadt Hamburg. Seit 2009 leitet sie das 2007 gegründete Hamburg Welcome Center in der Handelskammer Hamburg.

*Prof. Dr. Rita Süßmuth* studierte Romanistik und Geschichte in Münster, Tübingen und Paris und hatte Professuren in Bochum und

Dortmund. Sie war 1979–1991 Mitglied im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, 1985–1988 Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, 1987–2002 MdB der CDU, 1988–1998 Präsidentin des Deutschen Bundestages und 2003–2005 Mitglied der Global Commission for Migration (Bericht für UN-Generalsekretär Kofi Annan). Von 2005 bis 2009 war sie Präsidentin der privaten SRH-Hochschule für Wirtschaft in Berlin. Seit 2006 ist sie Mitglied im Kuratorium der TU Berlin, dessen Vorsitz sie seit 2010 innehat. Seit 2010 ist sie Präsidentin des deutschen Hochschulkonsortiums der Deutsch-Türkischen Universität in Istanbul (K-DTU). Im Jahr 2011 war sie Mitglied der Hocharangigen Konsensgruppe für Fachkräftebedarf und Zuwanderung.

*Madeleine Sumption* arbeitet als Senior Policy Analyst am Migration Policy Institute (MPI) in Washington D.C. Sie studierte Politikwissenschaft, Russisch und Französisch an den Universitäten von Chicago und Oxford. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Arbeitsmigration und die Auswirkungen von Einwanderungspolitiken in Europa, Nordamerika und anderen OECD-Staaten.

*Dr. Triadafilos Triadafilopoulos* lehrt als Assistant Professor Politikwissenschaft an der University of Toronto. Seine Forschungsschwerpunkte sind Public Policy, Einwanderungspolitiken und Staatsangehörigkeit. Er war zwei Jahre als Visiting Research Fellow des DAAD an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig und lehrte im Herbst 2012 als Visiting Professor an der Hertie School of Governance in Berlin. Aktuelle Publikation: *Becoming Multicultural. Immigration and the Politics of Citizenship in Canada and Germany*. Vancouver 2012.

*Corina Weber* (M.A.) lebt in Berlin und arbeitet als freie TV- und Print-Autorin im Journalistenbüro Blockfrei (<http://blockfrei.net/weber/>). Eines ihrer Schwerpunktthemen ist Migration und plurale Gesellschaft. Sie ist Absolventin der Deutschen Journalistenschule München.

*Dr. Nina Wolfeil* ist seit Oktober 2009 Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus. Sie studierte an der Universität Passau Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien mit Schwerpunkt Ostmitteleuropa. Nach dem Studium koordinierte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Finanzwissenschaften der Universität Passau einen deutschsprachigen Studiengang an der Staatsuniversität für Management Moskau. Zwischen 2006 und 2009 war sie Kollegiatassistentin am Initiativkolleg »Kulturen der Differenz. Transformationen in Zentraleuropa« an der Universität Wien und verfasste ihre Dissertation im Bereich Migrationsforschung zu den Mobilitäts- und Karrieremustern polnischer Studierender in Deutschland. Aktuelle Publikation: *Auswirkungen des Auslandsstudiums auf spätere Mobilitäts- und Karrieremuster. Das Beispiel der polnischen Studierenden an deutschen Hochschulen*. Dissertation. Göttingen 2012 (im Erscheinen).